Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 34

Artikel: Citate im Munde des Volkes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tout comme chez nous!

Vor hundertfünfzig Jahren war es,
Da begab sich in Braunschweig etwas Rares:
Machten die Juden schon dazumal
Wegen dem Schächten großen Skandal,
Hängten um's Schlachtmesser damals schon
Den bequemen Mantel der Religion.
Jedennoch, der Regent im Land,
In der Judensuppe ein Härchen fand,
War zudem ein Freund von den Thieren
Und thät das Schächten nicht goutiren,
Ließ also einen Befehl ergan,
Die Juden müßten es bleiben lan.
Drob entstand in Israel groß Geschrei
Und Zähneklappern und Heulerei,
Und schwuren bei Abraham und Moses,
Es gescheh' ihnen Unrecht, grenzenloses.
Das einzige Guts, das auf Erden sie hätten,
Werd' ihnen geraubt und mit Füßen getreten:
Die Religion! Wer solches thu',
Sei ein Unmensch und Gottverächter dazu!

Ob diesem Eifer baß erstaunt,
Ließ Herzog Ulrich, wohl gelaunt,
Zu sich entbieten aus der Gemeinde
Der Juden die Wägsten. „Liebe Freunde,"
— So sprach er huldvoll, — „ich sehe heut,
Ihr seid über die Massen fromme Leut'
Und hängt, wie's gut und löblich ist,
An der Väter Brauch. Als guter Christ
Muß ich disen Zug in Ehren halten:
Es bleibt also, für's erste, beim alten;
Das Schächten sei euch auch fürder erlaubt,
Wenn's ein heiliger Brauch ist. Jedoch erlaubt,
Daß ich ferner auch schütze durch mein Gebot
Euren Glauben, wo Gefahr ihm droht." —
— „„Ihr seid fürwahr ein gnädiger Herr!
Gott der Gerechte — was wollen wir mehr?
Ihr habt ein Herz für unsere Leut',
Gott Abraham lohn' Euch's in Ewigkeit!""
So riefen die Häupter dankerfüllt.
— „So hört mich weiter: Ich bin gewillt,

Dem Moses, eurem Gottesmann,
Zum Recht zu verhelfen. Drum soll fortan,
Wie er's befiehlt, der Genuß vom Schwein
Verpönt und streng verboten sein.
Wer also von euch sich fürder vermißt,
Und Oehrchen und Schnörrlein und Schinken ißt
Von besagtem Thier, der sei verbannt
Unwiderruflich aus meinem Land.
Ihr erkennt jetzt hoffentlich meinen getreuen
Gesetzlichen Sinn, und es wird euch freuen."
Jetzt tiefes Schweigen und — lange Gesichter,
Dann murmelndes Rathen. „„O Herr und Richter,""
— Spricht endlich einer aus der Versammlung
Mit zagendem Mund und zitternder Stammlung, —
„„Ihr wißt gar nicht, wie hart Ihr uns trefft!
Wollen wir nicht machen ein Geschäft,
Das jedem von beiden Theilen kann nützen?
Ihr höret auf, unsern Glauben zu schützen,
Und wir — ich schwör's bei Gott dem Gerechten —
Wir lassen in Zukunft sein das Schächten!""

Ueber die Initiativ-Abstimmung.

(Correspondenz von Prof. Gscheidtli.)

Ich muß mit meiner Meinung hintendrein kommen; denn ich bin Antisemite, und da vor der Abstimmung nur die Philosemiten für aufgeklärt und anständig galten, so getraute ich mich nicht zu mukfen.

Offen gestanden, ich kann es den Juden immer noch nicht verzeihen, daß sie aus ihrem gelobten Lande, wo Milch und Honig floß, in unser höckerig Ländchen zogen, wo nichts als Erdäpfel und Dividenden fließen, und welches nur mit Aufwand aller Kräfte einige hohe Geister heranzuzüchten vermag, welche in die tiefern Tiefen des Schulchan-Aruch (deutsch „Schuldenarche") einzudringen und die welterhaltende Kraft des feinern talmudischen Ritus zu erfassen im Stande sind.

Sonst habe ich nichts gegen die Juden. Daß sie an ihrem Ritus auch in Kleinigkeiten festhalten, daran thun sie gut; die andern Konfessionen machen es auch; und es freut mich in die Seele hinein, daß die kulturkampfseligen höhern Landes- und Preßherren, die s. Z. gegen andere Konfessionen fast von Kulturkampflust barsten und von Aufklärung und Freisinn überflossen, endlich zur Vernunft gekommen sind, und den Juden gegenüber, die man ja schon früher ungerecht d. h. gegen ihre religiöse Ueberzeugung zum Militärdienst zwang, einmal haben recht werden wollen. Das wäre doch wenigstens ein schöner Anfang der Besserung gewesen, hätte nicht das verhetzte und verblendete Volk einen Riß durchs Papier gemacht.

Da haben's wir wieder mit unsern Volksrechten. Spiele nicht mit Volksgewehren!

Man hat geglaubt, man könne dem Volke unbesorgt die gefährlichen Dingerchen in die Hand geben; es gehe wie auf Rednerbühnen und Kanzeln, wo man dem Volke auch nach Herzenslust von Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit, Nächstenliebe predigen könne, ohne daß es einmal daran denke, wie sich diese hübschen Theoriechen in der Praxis ausnehmen könnten. Das Volk ist zu unzuverläßig und von heute auf morgen im Stande, von seinen Rechten Gebrauch zu machen; und wenn das so fortgehen sollte, wären wir bald geleiert. Beweist doch die Schweizergeschichte, daß wir nirgends hinkamen, solange das Volk mit seiner ursprünglichen Kraft hantirte; erst als die höhere Diplomatie, Staatskunst und Finesse, in der unsere Staatslenker ja von jeher brillierten, namentlich mit Frankreich kutschirte, kam Macht und Geld ins Land, bis die schlimmen Franzosen dann wieder beides stibizten. Vertrauen wir also ruhig der Schlauheit und der höhern Staatskunst der Wägsten und treten wir den Souveränitätsgelüsten des Volkes mit Macht entgegen! —

Futternoth.

In Deutschland herrscht jetzt Futternoth;
Den Jammer hört, den bittern:
Womit, sagt jede Redaktion,
Soll jetzt man Spalten füttern?

In Neu-Seeland haben die eingeborenen Frauen der Maoris das aktive und passive Wahlrecht erhalten.

Bis jetzt sind bereits folgende Maoriframen ins Parlament gewählt:

1) Nas-ori-ngja (Mäßigkeitspartei). Programm: Paniren der Feinde, ehe sie gebraten und gegessen werden.

2) Kri-noli-nja (Radikal). Programm: Alle weiblichen Kleidungsstücke, mit Ausnahme der Krinoline, sollen verboten werden.

3) Wi-nelho-rstja (Ultramontan). Programm: Missionäre dürfen nicht verzehrt werden.

Weßhalb hat sich Clémenceau im Norton-Prozesse ein Franc Entschädigung zusprechen lassen?

Man beschuldigte ihn, ein „Engländer" zu sein, er wollte aber zeigen, daß er ein Franc-Reicher sei.

In Deutschland soll eine Inseratensteuer eingeführt werden. Wenn das wirklich geschieht, werden die Inserate wohl so theuer sein, daß überhaupt nur noch Inserate im Depeschenstil aufgegeben werden, etwa so:

Junge! Hocherfreut! Meier und Frau. —
Rumän. 5% Anleihe. Näheres Exped. d. Z. Rothschild. —
Frau flöten! Wiederbringer verbeten! Schulze. —

A.: „Von Herz, dem Schwindler, hör' ich sagen:
Er sei ein Kerl zum Niederschlagen."
B.: „Sei still, verdirb dir nicht den Magen,
Man ist bereits am Niederschlagen."
A.: „Ja, was! Gerechtigkeit will tagen?
Es geht ihm endlich an den Kragen?"
B.: „Ja wohl! man will sich nicht mehr plagen,
Und den Prozeß in nächsten Tagen
So still als möglich niederschlagen."

Reisender (erzählt): „Sie wollen wissen, weshalb neulich meine Depesche vom Telegraphen-Amte als unmoralisch zurückgewiesen wurde? Das will ich Ihnen erzählen.

Mein Chef hatte mir den Auftrag gegeben, in Hamburg einen Posten Cigarren — „Hedwig" hieß die Sorte — aufzukaufen, aber nur wenn die Marke im Preise billiger geworden wäre. Dies war thatsächlich der Fall, wie ich in Hamburg erfuhr, daher wollte ich an meinen Chef depeschiren: „Hedwig ist gefallen und billig zu haben. Soll ich zugreifen?" — Diese Depesche wurde vom Telegraphen-Amt als unmoralisch abgelehnt — weshalb, ist unerklärlich."

Citate im Munde des Volkes.

Und den Gürtel und den Schleier
Beißt der schöne Hahn entzweier.

Des Lehmanns ungemischter Wein
Ward keinem Irdischen zu Theil.

Dreiundzwanzig Haare!
Und nichts für die Unsterblichkeit gethan.